

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 4 (1952)
Heft: 1

Rubrik: Filme, die wir sahen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schliesslich kommt die Polizei hinter seine Personalien und kann Vater, Mutter und Freundin herbeirufen. Einige Zusammenhänge werden aufgehellt; er ist ein Kind aus geschiedener Ehe, das die Mutter unbewusst hatte, weil seine Geburt ihre Karriere störte, und der Vater ließ die Familie im Stich. Robert, wie der junge Mann heisst, lehnt die Eltern ab und lässt sich von ihnen nicht beeinflussen. Er ist allein in liebeleerer Umgebung aufgewachsen; Misstrauen und Angst erfüllen seinen Sinn. Selbst gegenüber seiner früheren Braut, die ihm ihre Liebe bezeugt, bleibt er auf dem Fenstersims und heißtt, dass die Polizei aufthöre, ihn mit Tricks zu fangen und ihn im Frieden seinen Entscheid fassen lasse. Nur dem einfachen Polizisten gelingt es, einen menschlichen Kontakt mit ihm herzustellen, indem er von den kleinen Dingen erzählt, die ihm sein Polizeileben erleichtern, von den Sonntagen am Fluss, von der Gewissheit des Fisches, der kleinen Freuden in der Familie. Er bringt ihn schliesslich dazu, dass er seine Zuhörung gibt, hineinkommen und ihn am nächsten Sonntag zum Fischen zu lassen. Da gerät zufällig ein Automobilist unten an den Scheinwerferfahrer, die Licher leuchten auf, direkt auf den jungen Mann, der ganze Apparat von Fangeneinrichtungen, den die Polizei heimlich aufzubauen im Begriffe steht, wird sichtbar. Geblendet taumelt Robert auf dem Sims, stürzt und fällt in die Tiefe. Die «Vorstellung» ist zu Ende, die Menge verläuft sich. Nur der Polizist weint.

FILME, DIE WIR SAHEN

Der verbotene Christus (Il Cristo proibito)

Produktion: Italien, Excelso Film.

Regie: C. Malaparte.

Z. Der Titel hat uns schweres Unbehagen verursacht. Wir müssen ihn ablehnen. Die Bezeichnung des Herrn kann für niemand anders verwendet werden; es gibt da unter keinen Umständen Analogien. Auch ein Unschuldiger, der sich für andere opfert, wäre noch lange nicht Christus. Wir wissen, dass der Film aus einem Lande kommt, dessen Christus nicht die alleinige Stellung einnimmt, wie bei uns Reformierten, aber wir müssen bedauern, dass man in der mehrheitlich reformierten Schweiz keinen andern Namen fand, wo man doch fremde Titel sonst so leicht aus Sensationsgründen abändert.

Der Film erzählt die Geschichte eines Heimkehrers, dessen Bruder von den Deutschen infolge einer Denunziation erschossen wurde. Nach alt-italienischen Vendetta-Brauch will er durch Tötung des Angebers seinen Bruder rächen. Glücklicherweise kennt er den Schuldigen nicht, und man hütet sich, ihm den Namen zu verraten. Der Schmied des Dorfes, der als eine Art Heiliger verehrt wird, sucht ihn zum Verzicht auf die Vendetta zu bewegen, damit nicht neues Blut fließt. Als ihm dies nicht gelingen will, bezeichnet er sich selbst als Täter, worauf er vom Heimkehrer getötet wird. Der Sterbende gesteht, dass er unschuldig ist und sich nur opferte, um die Schuld des wirklichen Täters auszulöschen. Wirklich keiner der Heimkehrer auf seine Rache, als er durch einen Mutter zufliegenden Namen des Schmieds erfuhr. Ein schlechtes Schicksal, geworden durch den Mord an einem Schuldsinn und schrift seine Not in die Welt hinaus.

Der Film war überall stark umstritten. Ein schlechtes Zeichen. Er hat entschieden Zustimmung ebenso gefunden wie heftige Ablehnung. Italien nahm ihn sehr kühf auf, während an den Berliner Festspielen das Interesse weit grösser war. Festzustellen scheint uns, dass es sich um keinen christlichen Film handelt. Die Fragen nach Schuld und selbstvertretendem Opfer werden eher nach der ziemlich unklaren Privatsicht des Filmschöpfers dargestellt und dadurch mehr verwirrt als geklärt. Er sieht wohl gewisse Schwierigkeiten unserer Zeit, aber hat sie in keiner Weise gemeistert, an wenigen vom Evangelium her. Der Schmied, der sich an Stelle des gesuchten Angebers opfert, ist keineswegs ein Unschuldiger, sondern ein Mörder, der voller Gewissensqualen und damit alles andere als ein «Christus». Dadurch allein schon fallen die Voraussetzungen für die ganze Geschichte zusammen, denn er gibt sein Leben auch als Sühne für seine eigene Untat hin. Abgesehen von solchen Widersprüchen, steckt der

Es ist das Thema des isolierten Menschen in der Gesellschaft, das hier in einer packenden Bilderfolge zur Diskussion gestellt wird. Die Gesellschaft, wir alle, sind an ihm schuldig geworden mit unserer Gleichgültigkeit, unserer fehlenden Hilfsbereitschaft. Wir alle haben ihn auf das Gesims hinausgetrieben. Als er sich durch diese wenigen Schritte von den Menschen trennte, hielten ihn diese schon längst im Stich gelassen. Gewiss wird dann prompt und füchtig ein grosser technischer Apparat in Bewegung gesetzt, um sein Vorhaben zu vereiteln. Aber man will nur seine physische Existenz retten, nicht seine Seele, an der ihn alle geschädigt haben. Man will ihm nicht das Vertrauen zu den Menschen zurückgeben, ihn aus seinen Zweifeln befreien, sondern nur mit technischen Tricks seinen Körper lebend fangen, weil ein Zerschmetterter immer ein ungefährlicher Anblick ist. Er soll überlistet werden, weil man vielleicht auch spürt, dass der Sprung unter solchen Umständen auch einen Preis beinhaltet, der schwer zu kalkulieren ist. Aber die Beurteilung und die Bedrohung stöhnt. Aber es gibt viele menschliche Gesellschaften, die einen Menschen, den langsam in Jahren isoliert und zerstört hat, nicht im letzten Augenblick mit technischen Mitteln retten. Selbstverständlich hat sie die Pflicht, einen Selbstmörder an seiner Tat zu hindern, aber sie tue es rechtzeitig, sie kümmere sich früher um die Leidenden und Bekümmerten, bevor sie auf das schmale Gesims zwischen Leben und Tod klettern. Instinktmässig hatte der ein-

fache Polizist begriffen, worauf es allein ankam: dem Unglücklichen zu beweisen, dass man Vertrauen zu ihm habe. Er entledigte sich seiner Uniform, um nur noch als Mensch zu Mensch mit ihm vom Fenster aus zu sprechen, als Christ zum Christen, als «erglendeiner». Es gelang ihm beinahe, nachzuhören, was Gesellschaft, Kirche, Schule während Jahren an Robert versäumt hätten. Doch die Entdeckung des geheimen Baus der Fangapparate im plötzlichen Scheinwerferlicht mit dem darin zum Ausdruck kommenden Misstrauen der Menschen musste das keimende Vertrauen wieder zerstören. Schade, dass kein verständnisvoller Vertreter der Kirche gerufen wird, der vom Evangelium her schlicht den Weg zum Herzen des Unglücklichen zu finden versucht hätte. Nur die Kultur eines fanatisch-einfältigen Sekterers wird für Augenblicks peinlich sichtbar.

Ein hochinteressanter Film über ein angesichts der forschreitenden Vermasseung doppelt wichtiges Problem. Für den Denkenden ein nachdrücklicher Appell, sich endlich mehr um die Mitmenschen zu kümmern, besonders diejenigen, die von Isolierung bedroht sind. In Venedig wurde neben dem vorliegenden tragischen Schluss ein Happy-End gezeigt, in welchem Robert in das Polizeizeitzelt stürzt, um dann von den Psychiatern als «interessantes Material» weggeführt zu werden. In einer Abstimmung wurde dieser Schluss als Scheinlösung, die einen fatalen Eindruck hinterliess, mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Boite de nuit (Lasterhöhlen bei Nacht)

Produktion: Frankreich, SFFFAR.

Regie: A. Rode.

Z. Musterbeispiel eines zu verwerfenden Films. Banale Geschichte eines Mordes, durchsetzt mit grässlichem Pseudo-Pariser Aphorismen und Schleierreden, einigen höchstens durch farbliche Verzerrungen verdeckten Herrschern, einem, besonders bösen Zuhörer (der aber selbstverständlich ein verkleideter Polizei-Inspektor ist), schrecklich jährlaunigen Menschen (die aber ebenso selbstverständlich nicht die Mörder sind), und einer glühung-aufreizenden Montmartre-Tänzerin (natürlich eine heimliche Edelselze) — man könnte die Aufzählung der lächerlichen Dummbheiten seitenlang fortführen. Ein wenig Krimi- und Spannung (wen auch miserabel motiviert), die übliche Dosis lästerner Halb-Anzeigungen, ein Stück elegante Verruchtigkeit, und alles kontrastiert durch eine brave Seele von einer scheinbar wilden Apachin: das bewährteste und schlimmste Geschäftsrezept eines Films, der den ewig Dummen das Geld aus der Tasche ziehen soll. Dass der unauffällige französische Titel wieder einmal besonders anziehend im Deutsche gewandelt wurde, gehört zum Bild dieses und ähnlicher Machwerke, welche eine Erklärung für die Verachtung bilden, mit der weite kulturelle Kreise immer wieder auf diese zu blicken geneigt sind: was man nicht zu wissen kennt, sind solche verlogen, aber technisch geschickt dreherten Schmarren schlimmster Gifte als sei man in die grossen Schauerfilme auf den Jahrmarkten vor einem halben Jahrhundert, bei denen sich wenigstens jedermann über die Unmöglichkeit sofort klar war. Die Filmproduktion hat gewiss bedeutende Fortschritte erzielt, aber gleichzeitig wurde auch eine gewisse Sorte von Geschäftsfilmern giftiger und gefährlicher.

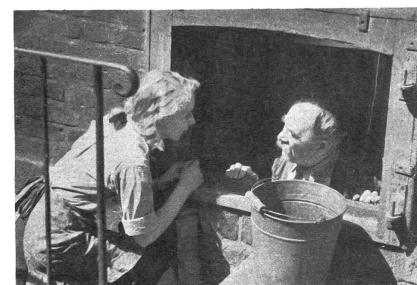
Kein Ausweg (No way out)

Produktion: USA, Fox.

Regie: Henry King.

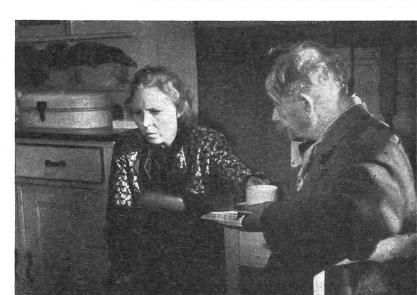
M. Wir sind seinerzeit schon in Venedig mit Reklame für dieses Monstre-Werk überschwemmt worden. Man wollte uns nahelegen, doch die Absicht ausdrücklich zu begreissen, die Bibel durch Film die Massen wieder näherzubringen. Unsere kritische Haltung hat sich abweichen wollen. Wir befürchten, dass die durchaus wissenschaftliche Produktion in Amerika gegen den Vorgänger «Samson und Dalilah» einige Wirkung taten, indem der vorliegende Film etwas ernster gestaltet wurde. Auch die technische Perfektion ist erstaunlich. Um so schlimer, dass der biblische Stoff doch offensichtlich nur für Geschäftszwecke, ausgenutzt und dazu noch verdreht wurde. Auch die technische Perfektion ist erstaunlich. Die bloße Episode der sündigen Liebe Davids zur Bathseba wird hier zum atemberaubenden Hauptspektakel, die am Schluss durch Gottes Gnade wieder in Ordnung gebracht werden soll. Davids Hauptanliegen, sein Ringen um Gott, geht dabei in den Hintergrund. So sehr, dass man von einer Verfälschung der Bibel redet, die auch durch den Schluss, worin sich David vor Gott als Sünder demütigt, keineswegs aufgewogen wird. Die Bibel aber hat es nicht nötig, dass ihr auf solche Weise neue Leser zugeführt werden. Der Film lohnt eine weitere Auseinandersetzung mit ihm nicht, das Gesagte dürfte für jeden Christen eine vollständige Ablösung genügend begründen.

NEUE FILME



«DIE TREPPE»

Oben: In der Kellerwohnung, hinter der wohnungslosen Lummensammler Opa, zu dem Jung und oft seine Sorgerechte verloren haben, und die Kinder an der berühmten Treppe um sich gesammelt, die im Film eine Rolle spielt. Unten: Mit Zeit verstreut, kommt der Sohn auf Abwege geraten sei und ein böses Ende gefunden hat. Opa hält sie von ihren Selbstmordgedanken ab, indem er sie schläft. Oben: Opa weist, was allein gewesen ist.



Der Film «Ich bin mit Euch» wird neben einigen geschlossenen Vorstellungen öffentlich vom 8. bis 10. Februar in Bauma gezeigt. Wir machen unsere dortigen Mitglieder auf diese Gelegenheit aufmerksam.

CHRONIK

FH. Die Filmwirtschaftsverbände haben eine Liste von Filmen herausgegeben, die von den Mitgliedern nicht mehr gespielt werden dürfen, weil sie ausserhalb der Verbandsordnung von Dritten gespielt wurden. Spielfilme befinden sich keine darunter, sondern nur Dokumentarfilme, die vorwiegend in dem neuen Schmalfilmkino Basel gespielt wurden. Den Produzenten und Verleihern dieser Filme ist die Boykottierung all ihrer Filme angedroht worden, wenn die Belieferung dissidenter Abnehmer fortgesetzt wird. Damit hat die offene Auseinandersetzung begonnen, die wahrscheinlich hätte vermieden werden können, wenn die Schmalfilmfrage etwas weitsichtiger behandelt worden wäre.

An der Vorstandssitzung des Schweiz. Filmclubs wurde neben der Resolution in der Angelegenheit Veit Harlan, die wir am Schluss abdrucken, auch die Frage der Filmgesetzgebung eingehend erörtert. Es überwog die Ansicht, dass diese energetischer als bisher gefordert werden soll, wobei allerdings eine Änderung der Bundesverfassung vorangehen muss. Beides soll gleichzeitig durchgeführt werden.

Seit einiger Zeit arbeitet der Kanton Solothurn an einer neuen Rechtsgrundlage für das Filmwesen. Nachdem in der Öffentlichkeit gegen verschiedene Bestimmungen eines Gesetzesentwurfes von allen Seiten Sturm gelauft waren, sind nun Bemühungen im Gange, das neue Gesetz oder die Verordnung nur auf gewerbsmässige oder öffentliche Vorführungen zu beschränken. Geschlossene Veranstaltungen von Vereinen usw. würden dadurch nicht betroffen. Auf die Art der Regelung der Zensur darf man gespannt sein.

Beim Fernsehen soll die kulturelle Kommission, die sich vorwiegend mit Programmfragen zu befassen hätte, nach Absicht von höchster Stelle wieder zahlenmässig beschränkt werden, nachdem nicht weniger als gegen 50 Organisationen und Institutionen darin Sitze verlangten. Man hält selbst bei Einsetzung eines Geschäftsausschusses ein solches Komitee nicht für arbeitsfähig.

SCHWEIZERISCHER FILMBUND

Resolution

In seiner letzten Sitzung hat sich der Vorstand des Schweizerischen Filmclubs, dem die am Film kulturell interessierten schweizerischen Spitzengesellschaften angeschlossen sind, mit den lebhaften Diskussionen in der Öffentlichkeit um die beabsichtigte Aufführung des deutschen Filmes «Die unsterbliche Geliebte» von Veit Harlan befasst. Nachdem bereits die schweizerischen Filmwirtschaftsverbände gegen die Aufführung dieses Filmes Stellung bezogen haben und eine solche auch in der Schweizerischen Filmkammer eindeutig von verschiedener Seite verurteilt wurde, ohne dass offenbar die betreffende Filmverleih-Gesellschaft auf die ihr vertraglich zugesicherte Aufführung verzichten kann oder will, führt sich auch der Schweizerische Filmclub als Vertreter der Publikumsinteressen dazu genötigt, eindeutig gegen die Aufführung dieses Filmes in der Öffentlichkeit Stellung zu beziehen. Der Schweizerische Filmclub hält es für ein ausgesprochene Zumutung, wenn nicht sogar Herausforderung für die schweizerische Öffentlichkeit, wenn dieses Werk vom Regisseur des berüchtigten Nazifilms «Jud Süß», das nicht etwa wegen eigener Tendenzen, aber wegen seines Schöpfers in Deutschland teilweise verboten ist, hier dem schweizerischen Publikum vorgesetzt werden soll, und sie macht auf die allfälligen Folgen einer solchen Herausforderung mit Nachdruck aufmerksam. Jedensfalls muss sich der Schweizerische Filmclub über seine Mitgliederorganisationen jede mögliche Intervention in dieser Sache vorbehalten.

SCHWEIZERISCHER FILMBUND:

Bund Schweizerischer Frauenvereine
Bund Schweiz. Kulturfilmgemeinden
Filmkommission des Schweiz. Evangel. Kirchenbundes
Filmkommission des Schneiz. Kathol. Volksvereins
Kulturausschuss d. Freis.-Dem. Partei der Schweiz
Schmalfilmzentrale Bern
Schweiz. Lehrerverein
Schweiz. Schul- und Volkskino
Schweiz. Werkbund
Vereinigung Schweiz. Filmgilden und Filmklubs
Vereinigung Schneiz. Unterrichtsfilmstellen.